

die Erzbischöfe von Köln noch wiederholt Klagen führen über die *natio perverra* dieser oder jener westfälischen Landschaft, und noch 1270 ist in einer erzbischöflichen Urkunde die Rede von dem „in vielen Herzen noch glimmenden Heidenthume“ (vgl. Kampfschulte, Die westf. Kirchenpatrocinien, Paderborn 1867, 87). Reiches kirchliches Leben blühte im Mittelalter in jenen Gebieten, sowohl im alten wie im jüngern Herzogthum Sachsen. Zahlreiche Klöster waren über das Land verbreitet; von den Mannsklöstern ist das bedeutendste das unter Ludwig dem Frommen gegründete Corvey (s. d. Art.), von den Frauenklöstern Quedlinburg (s. d. Art.) und Herford. In ihnen gelangte Kunst und Wissenschaft, Poesie und Geschichtschreibung zu hoher Blüte. Haginus von Corvey, der gemüthvolle Lebensbeschreiber Hathumods, der ersten Abtissin von Gandersheim (s. d. Art. V, 88), nach Berg Vermuthung zugleich der *Posta Saxo* (s. d. Art.), und Bischof Altfred von Münster (s. d. Art.), Ludgers Biograph, gehören noch der Karolingerzeit an; im folgenden Jahrhundert sind es vornehmlich die gelehrte Nonne Roswitha von Gandersheim (s. d. Art.), die erste Dichterin auf germanischem Boden, und Widukind von Corvey, der in fließender Sprache die Geschichte seines Volkes schreibt. Ihnen reißen sich an, um nur einige zu nennen, Thangmar, der Biograph des hl. Bernward, und Bischof Thietmar von Merseburg, der in seiner Chronik eine Hauptquelle für die Geschichte seiner Zeit hinterlassen hat, der Annalista Saxo und der Verfasser der Sächsischen Weltchronik, der ältesten Darstellung der Weltgeschichte in deutscher Sprache. In hoher Blüte standen die Schulen von Corvey, Hildesheim, Münster, Paderborn (vgl. v. Dettm., Ueber die Dom- und Klosterschulen des Mittelalters, Paderborn 1898). Kurfürst Friedrich III. (1486—1525; s. d. Art.) gründete 1502 die Universität Wittenberg; in den Ländern der Ernestinischen Linie bestand bereits eine solche zu Leipzig (s. d. Art.). Auf dem Gebiete der bildenden Kunst bezeichnen besonders die Bauten aus dem Jahrhundert der sächsischen Kaiser überhaupt die Höhe der Zeit. „Hier auf diesem Boden erblüht der aller Orten autochthon in natürlichem Uebergang aus den Werken der Antike sich entwickelnde romanische Stil am frühesten in wichtigen Werken“ (Dohme, Geschichte der deutschen Baukunst, Berlin 1887, 20). Bernward von Hildesheim Bauten sind lange tonangebend gewesen; vorwiegend gab es Pfeilerbasiliken in Westfalen, Pfeilersäulenhallen in den östlichen Theilen der alten sächsischen Gebiete. Das Innere der Kirchen zeigt flache Decken. Der Gewölbebau blieb vorerst vereinzelt; dagegen macht sich in der Mehrzahl der Kirchen die Tendenz auf ästhetische Durchbildung der Grundform geltend. Zumeist bescheiden in den Maßen, zeichnen sich die Werke des 11. und 12. Jahrhunderts durch ihre harmonische Gesamterscheinung, durch schlanke, freiräumige Verhältnisse und häufig durch eine

Fülle anmuthiger und fein durchgeführter Ornamente aus. Erst um die Mitte des 12. Jahrhunderts, 100 Jahre später als in den Rheinlanden, tritt die Wölbung allgemeiner auf (vgl. Dohme 38 f.). Außer den Bauten in Hildesheim sind besonders die Stiftskirchen zu Quedlinburg, Königs-Lutter, Bernrode, Heddingen, die Dome zu Goslar, Soest, Braunschweig, die Bartholomäuskapelle zu Paderborn zu nennen. Als bedeutende Bauten des sogen. Uebergangsstiles gelten namentlich die Dome zu Raumburg, Paderborn, Münster, Osnabrück. Die Gotik hat in den Domen zu Magdeburg, Halberstadt, Minden, der Lambertikirche zu Münster, St. Maria zur Wiefe in Soest beachtenswerthe Werke geschaffen. Auch in der Plastik nimmt Sachsen in den früheren Zeiten den ersten Platz ein: eine Reihe von Eisenbeinschnitzereien, die berühmten Werke Bernwards in Hildesheim, der Bronzelöwe in Braunschweig (1166), eine große Reihe noch erhaltener Grabplatten, das große Steinrelief der Kreuzabnahme an den Egternsteinen bei Horn in Lippe. Und auch im 13. Jahrhundert, zur Zeit der ersten Blüte der deutschen Plastik, ist wieder Sachsen der Mittelpunkt der Ausübung (Werke in Hildesheim, Grabmal Heinrichs des Löwen in Braunschweig, die Portal-sculpturen der Dome zu Münster und Paderborn, die Statuen im Dome zu Raumburg, aus späterer Zeit die im Innern und Aeußern des Domes zu Magdeburg). Ein hervorragendes Denkmal sächsischer Miniaturmalerei ist das Bernwards-Evangeliar zu Hildesheim (Beiffel, Des hl. Bernward Evangelienbuch, Hildesheim 1891); zu nennen sind auch die freilich viel tiefer stehenden Evangelienbücher aus Meschede in der Bibliothek zu Darmstadt und aus Abdinghof zu Paderborn in Kassel, sowie die Paderborner Stüde im Dom-schatz zu Trier. Aus dem 12. Jahrhundert sind als hervorragende Denkmäler sächsischen Kunstfleißes erhalten die Evangeliarien von Helmershausen a. d. Diemel (im Besitz des Herzogs von Cumberland), von Hardehausen (in Kassel) und zu Goslar. Als Wandmalereien dieser Zeit sind zu nennen die im Patrocli-Münster und der Nicolai-Kapelle zu Soest (Kasper, Die Soester Patrocli-Kirche u. s. w., Soest 1863; Aldenkirchen, Die mittelalt. Kunst in Soest, Bonn 1875 [Windelmann-Progr.]), zu Methler bei Dortmund; das umfassendste Denkmal ist der Bilderzyclus im Dome zu Braunschweig. Berühmt ist die Decke in der Michaelskirche zu Hildesheim. In der Tafelmalerei gebührt während der romanischen Periode Sachsen, speciell Westfalen, entschieden der Vorrang. Das älteste Werk deutscher Tafelmalerei überhaupt ist das Antependium der Walburgiskirche zu Soest; hervorragend sind auch die beiden Altarbilder aus den beiden dortigen Marienkirchen, alle drei Werke aus dem 12. Jahrhundert (v. Heereman, Die älteste Tafelmalerei Westfalens, Münster 1882). Von der Thätigkeit auf dem Gebiete des sogen. Kunstgewerbes geben die noch erhaltenen zahlreichen